

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Lehrreiche Geschichten vom Essen

Als ich kürzlich noch einmal „Das Gespenst von Canterville“ las, war ich sehr überrascht, in dieser Geschichte etwas über das Essen zu finden, und sogar etwas recht Vernünftiges.

„... Mrs. Umney erzählte uns am ersten Tag, als wir hier ankamen, Sie hätten Ihre Frau umgebracht.“

„Nun ja, das gebe ich zu, sagte das Gespenst verdrießlich. Aber es war eine reine Familienangelegenheit und ging niemand anders etwas an.“

„Es ist sehr böse, jemanden zu töten,“ sagte Virginia, die zuweilen einen reizenden puritanischen Ernst zeigte, den sie von irgend-einem Vorfahren aus Neu-England geerbt hatte.

„Oh, wie ich diese billige Strenge abstrakter Moral hasse! Meine Frau war sehr gewöhnlich, nie waren meine Halskrausen ordentlich gestärkt und vom Kochen verstand sie gar nichts. Sehen Sie, einmal hatte ich im Hogleywald einen Rehbock geschossen, einen prachtvollen Spieß. Wissen Sie, wie sie ihn auf den Tisch brachte? Na ja...“

Wer hätte gedacht, in den achtziger Jahren, der Aera der Sonnenblumen, des Salbei-Grün, der Pfauenfedern, der zart abgestuften Töne, des paradoxen Denkens, der unbekanntten Edelsteine, auf so etwas Grobes und Materielles zu stoßen wie Essen. Die vorangegangene Generation hatte sich allerdings sehr für die Realitäten des Lebens interessiert, einschließlich der Küche, man denke nur an die Geschichte von L—, dem berühmten Richter im Zweiten Kaiserreich. L— arbeitete sein Leben lang sehr hart und hatte, obwohl er ein großer Feinschmecker war, kaum je die Zeit, sich mußevollen Mahlzeiten hinzugeben. Infolgedessen beschloß er, als er sich ins Privatleben zurückzog, den Rest seiner Tage dem Genuß guten Essens zu widmen. Er engagierte eine berühmte Köchin, und einer seltenen Schwelgerei frönend, begann er damit, sein Frühstück im